

Citation style

Schwenke, Stephan: review of: Christoph Franke, *Adelsarchive in der historischen Forschung*, Marburg : Hessisches Staatsarchiv Marburg, 2014, in: *Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde*, 119 (2014), p. 267-268,
<https://www.recensio-regio.net/r/d3434062173e46c4abb39d49404cfddd>

First published: *Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde*, 119 (2014)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Pfarrers Hartmann Causius durch Landgraf Ludwig V.« (alter Titel: durch den Landgrafen Ludwig) ist nicht datiert; sie ist adressiert an den 1610 gestorbenen Caspar Magnus Schenck zu Schweinsberg, kann also nicht aus dem Jahr 1624 und von dem Darmstädter Landgrafen Ludwig V. stammen. In Wirklichkeit hat Landgraf Ludwig IV. von Oberhessen hiermit dem Schencken das Fronhäuser Patronatsrecht wieder zugestanden, nachdem dieser sich bereit erklärt hatte, dem Magister Cause, den der Landgraf »uff gedachte pfarr zu Fronhausen vertröstet« hatte, »dieselbe zu conferiren«; und das geschah 1597. S. 404 Nr. 1424: Enthält nicht nur die »Präsentation des Johann Georg Stell« (recte: Stoll, so auch der alte Titel) auf die Pfarrei Michelbach 1673, sondern auch den Vorschlag von 1668, ihn zum Adjunkt des Pfarrers Ruppel zu bestellen. S. 408 Nr. 1375: Es geht nicht allein um »Einführung des Johannes Wagner« auf die Pfarrstelle Oberweimar am 10. Mai 1624, sondern auch um die für denselben Tag vorgesehene Einführung des Otto Henkel in Michelbach »wegen cassirung der jetzigen pfarrherrn«, ein Beispiel für den Austausch der Pfarrer beim Bekenntniswechsel in Oberhessen 1606 und 1624, wovon auch die Schenckschen Patronatspfarreien betroffen waren. Bei der Benutzung dieses Repertoriums muss man also bedenken, dass die Aktentitel möglicherweise den Inhalt nicht korrekt wiedergeben.

Trotz solcher Mängel bleiben die Repertorien des Samtarchivs Schenck zu Schweinsberg wichtige und nützliche Hilfsmittel für die Forschung.

Marburg

Wilhelm A. Eckhardt

Christoph FRANKE (Hg.): Adelsarchive in der historischen Forschung (Schriften des Hessischen Staatsarchivs Marburg 26), Marburg: Hessisches Staatsarchiv Marburg 2014, 131 S., zahlr. s/w-Abb., ISBN 978-3-88964-211-0, EUR 18,00

Die vorliegende Publikation basiert auf der von der Fachgruppe 4 (Haus-, Herrschafts- und Familienarchive) des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare e. V., des Hessischen Staatsarchivs Marburg, des Herder-Instituts und des Deutschen Adelsarchivs organisierten Tagung »Adelsarchive in der historischen Forschung«. Dem einleitenden Beitrag von Christoph Franke zum Thema Adelsarchive im Kontext wandelnder Forschungsinteressen folgen zwei Beiträge, in denen sich Adelsarchive und Forschungseinrichtungen vorstellen. Zunächst stellt dabei Dorothee M. GOERZE die Archivbestände des Adels im Baltikum und die Forschungsmöglichkeiten in der Dokumentensammlung des Herder-Instituts in Marburg dar. Dem schließt sich der Beitrag von Christine KLÖSSEL über die Stiftung der Landgrafen von Hessen in Schloss Fasanerie in Fulda an.

Dieser ersten Sektion folgt die Darstellung des von der DFG geförderten Verzeichnungsprojekts des Adelsarchivs der hessischen Uraldelsfamilie Schenck zu Schweinsberg (Harald WINKEL). Holger Thomas GRÄF zeigt anhand der von Georg Ernst von Gilsa (1740–1798) im Amerikanischen Unabhängigkeitskrieg von Amerika in die Heimat geschickten Briefe die Bedeutung kleiner Familienarchive für die Landesgeschichtsforschung auf. Und anhand eines frühneuzeitlichen Kriminalprozesses weist Alexander JENDORFF in seinem mit »Mord oder Märtyrertum« überschriebenen Ausführungen auf die gesellschaftliche Positionierung der Grafenfamilie von Wintzingerode im 19./20. Jahrhundert hin. In einer dritten Sektion stellen Christoph FRANKE und Eberhard FRITZ aktuelle Forschungen zur Adelsge-

schichte vor. Während FRANKE anhand ausgewählter bayerischer Adelsfamilien den sozialen Wandel im 19. und 20. Jahrhundert darstellt, beleuchtet FRITZ für den gleichen Zeitraum die Lebenswelten der Herrschaften und ihrer Bediensteten als Beitrag zur Adels- und Sozialgeschichtsforschung.

Adelsarchive werden in der historischen Forschung als Quelle oftmals vernachlässigt. Zu Unrecht, wie der vorliegende Tagungsband beweist. Gerade die Beiträge von GRÄF und JENDORFF, aber auch die Darstellung über das von der DFG geförderte Erschließungsprojekt der heute noch zur Althessischen Ritterschaft gehörenden Schenken zu Schweinsberg beweisen, wie wichtig Adelsarchive für die Sozial-, Wirtschafts- und Landesgeschichte sind. Zustimmung kann man FRANKE in seiner einleitenden Feststellung, dass die Bedeutung der Adelsarchive auch für die Lokalgeschichte nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, da diese ohne Rückgriff auf die Archive »nicht nachhaltig betrieben werden könnte.« Der Tagungsband ist nicht als umfassende Dokumentation gedacht; vielmehr will er aufmerksam machen, sensibilisieren. Und das gelingt ihm durch seine Abbildungen und prononcierten Informationen.

Kassel

Stephan Schwenke

B. Themen

Architektur-, Kunst-, Musik- und Kulturgeschichte

Elmar BROHL, Christian OTTERSBUCH: Festungen in Hessen, hrsg. von der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschungen (DGF), Regensburg: Schnell und Steiner 2013, ISBN 978-3-7954-2534-0, EUR 16,95

Seit dem gewaltigen Werk von Rudolf KNAPPE wissen wir, dass Hessen ein Land der Burgen ist. Hessen ist auch ein Land der Kirchenburgen und der befestigten Städte, aber Hessen ein Land der Festungen? Nun, wenn man dieses am Maßstab von Ehrenbreitstein bei Koblenz, mit der Festung Rosenberg bei Kronach oder mit der Feste Wülsburg oder der Marienburg bei Würzburg vergleichen will, dann trifft dies so nicht zu. So große Anlagen, abgesehen von der, heute nicht mehr in Hessen liegenden Festung Rheinfels bei St. Goar, gibt es in Hessen nicht, oder sie sind nicht mehr sichtbar. Hessen ist eher ein Land der Übergangsformen, also der Architektur, die die Verbindung herstellt von der Burg im klassischen Sinne hin zu Festung. Gerade diese Übergangsformen macht Hessen so interessant und auch notwendig, da die oben genannten großen Anlagen ohne die vorhergehenden Formen nicht denkbar sind. Aber kommen wir erst einmal zurück zum Begriff Festungen. Was macht die Festungsforschung so schwierig und wie hebt sie sich ab von der Burgenforschung? Letztere ist eine etablierte Wissenschaft, mit Burgen verbinden wir hehres Ritterwesen, auf Burgen stolz und kühn. Mit Festungen eher unterirdische Werke, in deren lichtlosen Katakomben namenlose Söldner und Soldaten darauf lauern, ihre Verderben speienden Kanonen abzufeuern und dann selbst halbtot, halberstickt hier auszuharren. Burgen unterscheiden sich von Festungen wie Feen von